

# Uhland als Dramatiker

mit Benutzung seines handschriftlichen Nachlasses,

dargestellt

von

Adelbert von Keller.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1877.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Wenige Tage vor dem 14 Juni 1873, an welchem in Tübingen das eiserne Standbild Ludwig Uhlands enthüllt werden sollte, übergab mir seine Wittwe ein Bündel Dichtungen aus seinem Nachlasse mit dem Auftrag, aus dem noch unbekanntem zur Veröffentlichung zu bringen, was nach meinem Dafürhalten den Freunden und Verehrern des Dichters von Werth sein möchte.

Die ursprüngliche Absicht, diese Gabe auf die Enthüllungsfest fertig zu stellen, mußte freilich sogleich aufgegeben werden, denn zu einer sorgfältigen, dem Werthe der Sache angemessenen Behandlung war in der kurzen Frist unmöglich mehr Raum. Doch konnte ich am Festmahl, welches der Enthüllung des Standbildes folgte, den Willen der edeln Geberin verkünden und die Ausführung in Aussicht stellen.

Die mir anvertrauten Papiere zerfallen in zwei Hauptpartieen, lyrische Gedichte und dramatische Skizzen.

Meine Absicht gieng bald dahin, die Arbeit mit meinem Freunde W. L. Holland in der Weise zu theilen, daß ich ihm die lyrische Abtheilung überließ, während ich die dramatische auszuführen unternahm. Schon lange hat Professor Holland für eine kritische und erläuternde Ausgabe von Uhlands Gedichten gesammelt und ich selbst habe, was ich für einen solchen

Plan seit Jahrzehenden vorgearbeitet, unbeschränkt zu seiner Verfügung gestellt. Die Früchte seiner ernsten und eindringenden Studien liegen zum Theil in den höchst sorgfältigen und zuverlässigen Texten seiner neuesten Ausgaben von Uhlands Gedichten und, was den Commentar betrifft, probeweise in den Schriften über die Mähderin (Tübingen 1874) und über Merlin den wilden (Stuttgart bei Cotta 1876) vor. Der ausführliche Commentar und der kritische Apparat zu den Gedichten wird wohl in nicht zu ferner Zeit erscheinen.

Dieser umfassenden und, wie ich voraussetze, streng nach der Entstehungszeit geordneten Sammlung der Gedichte werden sich dann an fest bestimmter Stelle die aus dem Nachlasse und sonst zugänglich gewordenen Dichtungen in einer Weise einreihen, welche schon durch die Druckeinrichtung auf den ersten Blick klar macht, was vom Dichter selbst für die Öffentlichkeit bestimmt worden ist und was nicht, wodurch dem Forscher seine Untersuchung ermöglicht, dem Leser Auswahl und Genuß erleichtert wird.

Außer den mir von Frau Emilie Uhland zur Verfügung gestellten Papieren kam meiner Arbeit eine Zahl von Handschriften des Dichters zu gut, welche früher schon in den Besitz von Professor Holland gelangt waren und welche er mir nebst einigen äußerst genauen Abschriften und zahlreichen Notizen in rückhaltloser Freundschaft zur Benutzung überließ, wovon ich später in jedem besondern Falle Anzeige zu machen nicht verfehlen werde.

Die für mich behaltene Sparte der dramatischen Dichtungen war freilich die minder dankbare Hälfte des ganzen.

Es ist bekannt, daß Uhlands Popularität sich vorzugsweise auf seine Lieder gründet, während die dramatischen Dichtungen weniger allgemeinen Anklang gefunden haben. Sind doch manche so weit gegangen, ihm die Begabung für das Drama in Frage zu stellen, wo nicht ganz abzuspochen. Friedrich Rotter in seiner Uhlandsbiographie (Stuttgart bei Metzler 1863) hat sich besonders in strenger Beurtheilung gefallen, wogegen Rudolf Wienberg (die Dramatiker der Jetztzeit. Altona bei Aue 1839. Erstes Heft) den Verdiensten des Dichters auch nach dieser Seite hin reiche Anerkennung zollt. „Man ahnt nicht,“ sagt er (S. 12) den Verkleinerern gegenüber, „daß er ihnen seine Jugendkraft geschenkt und daß man, wenn man gerecht sein will und sein Urtheil nicht bloß durch die Vollendung der Form leiten läßt, in ihnen den treuen, starken, unverfälschten, fest und sinnig gestaltenden Dichter für ebenso einzig und eigenthümlich auf dem dramatischen Gebiete anerkennen muß, wie auf dem lyrischen.“

Als Uhlands Schüler und sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl, als Verwandter und langjähriger Freund stehe ich in viel zu mannichfaltigen persönlichen Beziehungen zu dem Dichter, als daß ich mir die nöthige Unbefangeneheit zutrauen dürfte, um mich selbst in diesen kritischen Kampf zu mischen. Aber ich hoffe, seiner Lösung und Entscheidung vorzuarbeiten, indem

ich die Bestrebungen und Leistungen Uhlands auf dramatischem Gebiete in möglichst objektiver Weise vorführe, die Urkunden so vollständig, als meine Mittel erlauben, mit Sorgfalt und Treue herstelle und dadurch jeder wissenschaftlichen Untersuchung und ästhetischen Prüfung die stoffliche Grundlage rein und vollständig biete.

Immerhin wird, wer in Umland auch nur den Lyriker zu schätzen weiß, in den hiernach mitgetheilten dramatischen Skizzen reichen Anlaß zum Genuß und zur Bewunderung finden, denn auch hier sind überall feine lyrische Züge ausgesät, wie sie uns in seinen Gedichten entzücken.

Von 28 dramatischen Dichtungen Uhlands habe ich zu berichten. Es sind folgende:

1. Thyest.
2. Jüngling und Mädchen.
3. Frühling.
4. Achilleus Tod. 1805.
5. Speerwurf.
6. Helgo. 1807.
7. Alfer und Muruna. 1807.
8. Francesca von Rimini. 1807.
9. Eginhart oder die Entführung. (Schilbeis.) 1808.
10. Nachspiel zum König Eginhart. 1809.
11. Die unbewohnte Insel.
12. Der Bär. 1809.
13. Die Serenade. 1809.
14. Tamlan und Jannet. (Ständchen.) 1809.
15. Benno. 1809.

16. Der eiferfüchtige König. 1810.
17. Normännischer Brauch. 1814.
18. Karl der große in Jerusalem. 1814.
19. Konradin. 1816.
20. Herzog Ernst von Schwaben. 1816.
21. Die Weiber von Weinsberg. 1816.
22. Nibelungen. 1817.
23. Ludwig der Baier. 1818.
24. Welf. 1818.
25. Der arme Heinrich. 1818.
26. Otto von Wittelsbach. 1819.
27. Bernardo del Carpio. 1819.
28. Johannes Parricida. 1820.

Von diesen sind 4 (12 der Bär, 17 normännischer Brauch, 20 Herzog Ernst und 23 Ludwig der Baier) vollständig durch den Druck bekannt; 3 andere (9 Eginhart (Schilbeis), 14 Ständchen, 19 Konradin) sind theilweise in die Gedichtsammlung aufgenommen.

Von 17 normännischer Brauch, 20 Herzog Ernst und 23 Ludwig der Baier habe ich daher hier keinen Text mitzutheilen, da er, bereits in Uhlands Schriften aufgenommen, in aller Händen ist und eine kritische Textausgabe auch der größeren Dramen nicht in den Kreis meiner nächsten Aufgabe fiel.

Dagegen lag mir auch über diese Stücke manches noch unbekanntes vor, zumal über Herzog Ernst ein altes Scenarium. Ich durfte es nicht zurückhalten. Den Bären, der noch nicht unter Uhlands Schriften gedruckt war, habe ich aus den zwei Taschenbüchern, welche ihn mittheilen, hier eingereiht.

Zwei Stücke, 11 die unbewohnte Insel und 12 der Bär, welche sich handschriftlich im Besitze des Herrn Hofraths Dr Theobald Kerner in Weinsberg befinden, waren mir nicht im Original erreichbar. Über diese beiden Stücke kann ich daher nur unvollkommene Mittheilungen machen.

Über einzelne Stücke habe ich lediglich die vorhandenen Nachrichten zusammenzustellen, so über 4 Achilleus Tod, 11 die unbewohnte Insel, 16 der eifersüchtige König, 28 Johannes Parricida.

Von andern sind einzelne Scenen mehr oder weniger ausgeführt vorhanden; so von 18 Karl der große in Jerusalem, 5 Speertwurf, 6 Helgo, 7 Ufer und Auruna, 14 Tamlan und Jannet; 19 Konradin, 21 die Weiber von Weinsberg, 24 Welf, 25 der arme Heinrich.

Ein Scenarium haben wir von 26 Otto von Wittelsbach.

Scenarien und einzelne ausgeführte Scenen sind vorhanden von 8 Francesca von Rimini, 9 die Entführung (Schilbeis), 13 die Serenade, 22 Nibelungen, 27 Bernardo del Carpio.

Vollständig vorhanden ist: 1 Thyest, 15 Benno, wahrscheinlich 11 die unbewohnte Insel, sodann die vier schon veröffentlichten, 12 der Bär, 17 normänischer Brauch, 20 Herzog Ernst, 23 Ludwig der Baier.

Zwei Nummern fallen nur uneigentlich in unsern Kreis, 2 Jüngling und Mädchen und 3 Frühling. Sie haben mit dem Drama nur die dialogische Form gemein.

Die Stoffe zu seinen dramatischen Dichtungen

nahm Umland aus dem classischen Alterthum, wie bei  
1 Thyest, 4 Achilleus;

aus italiänischer Geschichte und Sage ist 8 Fran-  
cesca von Rimini genommen;

aus Spanien 13 die Serenade und 27 Bernardo  
del Carpio;

aus Frankreich 18 Karl der große in Jerusalem,  
17 normännischer Brauch;

aus England 14 Tamlan und Jannet, 16 der  
eifersüchtige König;

aus dem skandinavischen Norden 6 Helgo, 7 Alfer  
und Muruna, 17 normännischer Brauch;

aus der romantischen Dichterwelt überhaupt 5  
Speerwurf, 10 Nachspiel zum König Eginhart, 11 die  
unbewohnte Insel, 12 der Bär, 13 die Serenade, 14  
Tamlan und Jannet, 15 Benno, 17 normännischer  
Brauch;

aus der altdeutschen Poesie stammt 22 Nibelungen,  
25 der arme Heinrich, 9 die Entführung;

der deutschen Geschichte entnommen sind 2 Karl  
der große, 9 die Entführung, 15 Benno, 19 Kon-  
radin, 20 Ernst, Herzog von Schwaben, 21 die  
Weiber von Weinsberg, 23 Ludwig der Baier, 24  
Welf, 26 Otto von Wittelsbach, 28 Parricida.

Betrachten wir die zeitliche Entwicklung der dra-  
matischen Poesie Umlands, so finden wir diese zuerst  
angelehnt an die classischen Studien, im Thyest fast  
in der Abhängigkeit des Übersetzers. „Achills Tod“  
folgte 1805 nach, er sollte in hellenischem Costüm eine  
moderne Idee entwickeln.

Aber bald entführt ihn diesen classischen Gestalten die Zauberwelt der Romantik, in der er während des Universitätslebens mit seinen Freunden Kerner, Mayer, Köstlin schwelgte, die seine Lyrik zur duftendsten Jugendblüthe entfaltete und, in einer Reihe dramatischer Pläne und Versuche seine Phantasie nach allen Himmelsgegenden schweifen ließ.

Dahin gehören die von 6 bis 16 aufgezählten meist nur unvollständig ausgeführten Stücke, theils ernstes, theils komisches Inhalts, Helgo, Alfer und Auruna, Francesca von Rimini, die Entführung (Schilbeis), das Nachspiel zum Eginhart, die unbewohnte Insel, der Bär, die Serenade, Tamlan und Jannet, Benno, der eifersüchtige König. Die meisten dieser Stücke sind unvollendet geblieben, mehr Versuche und Bestrebungen, sichtlich hervorgerufen durch den Wettstreit mit gleich empfindenden Freunden, insbesondere Justinus Kerner, der theils als anspornendes Vorbild (wie in 9 Entführung), theils als wirklicher Mitarbeiter (12 der Bär) dabei thätig war.

Im Frühling 1810 verließ Uhland die Universität und die im Mai angetretene Reise nach Paris und die dortigen Studien altfranzösischer Poesie drängten die dramatischen Spiele der Studentenzei in den Hintergrund. Es folgt eine Lücke von mehreren Jahren, in welchen wir keine Spur einer dramatischen Thätigkeit des Dichters entdecken. Es war die Zeit der höchsten Spitze und des Zusammenbruchs der napoleonischen Gewaltherrschaft, der Erhebung Deutschlands gegen den fremden Unterdrücker. In dieselbe

Zeit fielen Uhlands Bemühungen, sich eine bürgerliche Stellung zu begründen, und seine erste Beschäftigung im öffentlichen Dienste des Vaterlandes.

Erst im Sommer 1814 finden wir den Dichter wider mit dem Entwurf eines kleinen Dramas beschäftigt, der aber erst im Februar 1815 zur Ausführung kam, 17 normännischer Brauch. Es ist ein Nachklang aus der Romantik der Universitätszeit, eine Reminiscenz an die altfranzösischen Studien in Paris (nimmt doch der Eingang auf ein bekanntes Fabliau Bezug); aber es ist eine reife Frucht jener alten Richtung, deren Rebelhaftigkeit der Dichter den Rücken gekehrt hat.

Das Fragment 18 Karl der große in Jerusalem steht auf der Schwelle zwischen der alten Romantik und der spätern historischen Richtung des Dichters.

Von jetzt an, seit 1816, beginnt eine neue Periode in der Entwicklung der dramatischen Poesie Uhlands. Der Dichter wendet sich ganz entschieden der vaterländischen Geschichte und Sage zu.

Mit der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Poesie und Sage des deutschen Mittelalters, deren Ergebnisse in den acht Bänden der „Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage“ vorliegen, steht besonders der ausführliche Entwurf zweier Nibelungen-dramen im Zusammenhang.

Sonst sind es Konradin der Staufer, Herzog Ernst von Schwaben, Ludwig der Baiern, Otto von Wittelsbach, die den Dichter nachhaltig beschäftigen, und es ist nicht schwer, den Zusammenhang dieser Arbeiten

aufzufinden theils mit seinen geschichtlichen Studien, theils und vornehmlich mit den politischen Zuständen Deutschlands und Württembergs insbesondere, in welche Umland als Landtagsabgeordneter unmittelbar wirksam eingzugreifen berufen war.

Alle Dramen Umlands seit dem Jahr 1816 geben schon in ihrem Namen diese vaterländische, patriotische Richtung kund. Nur eines macht eine Ausnahme, 27 Bernardo del Carpio, mit welchem sich der Dichter um 1819, zur Zeit der württembergischen Verfassungskämpfe, und noch einige Jahre später, wie die erhaltenen Papiere beurfunden, mit besonderer Vorliebe beschäftigte. Aber die Fremdartigkeit ist nur scheinbar. Der Held der spanischen Romanzen war wohl zumal in jener Zeit des politischen Kampfes in Württemberg um „das alte gute Recht“ und in Deutschland um die Einlösung der Fürstenworte nach der Leipziger Schlacht unserem Dichter, der, wie die Treue gegen den rechtmäßigen Herrscher, so den „Männerstolz vor Königs-thronen“ hochhielt, ein Mann nach seinem Herzen. Es ist nicht zu verkennen, daß auch in diesem Stücke deutsche Gefinnungen ausgedrückt sind, die in ihrem Freimuth sich bis zum festen Troste steigern. Ich will nicht sagen, daß Umland unter dem fremden Gewande sich entschiedener auszusprechen den Muth haben konnte, denn an dem Muth der offenen Rede hat es ihm nie gefehlt; aber er mochte denken, die Gestalt des spanischen Freiheitsmannes dürfe auch auf deutschem Boden als ein Vorbild der Offenheit und Überzeugungstreue betrachtet werden.

In dieser Vertiefung der dramatischen Poesie aber in die politische Tendenz erkennen wir auch den Keim ihres Absterbens. In der That finden wir in den letzten vier Jahrzehenden von Uhlands Leben keine Spuren von dramatischer Thätigkeit mehr vor. Auch an lyrischen Dichtungen waren die ersten zehn Jahre nach den württembergischen Verfassungsverhandlungen bei Uhland nicht fruchtbar. Er zieht sich mit seiner Thätigkeit fast ausschließlich auf die wissenschaftliche Forschung zurück und erst mit den Unterhandlungen wegen der Übernahme der Tübinger Professur, die 1829 begannen und 1830 zur Ausführung kamen, erwacht die alte Lieberlust und zeitigt in einem unerbitterten Nachsommer noch die köstlichsten Früchte. Von dramatischen Bestrebungen aber war nicht mehr die Rede.

Fragen wir nach dem Verhältnis, in welchem Uhlands dramatische Dichtung zu der seiner Vorgänger steht, welche Vorbilder auf ihn eingewirkt haben mögen, so ist zunächst auf die Beschäftigung mit Seneca, dessen Thiest er offenbar in seiner frühesten Studentenzeit mehr oder weniger frei nachbildet, nicht allzu wenig Gewicht zu legen. Ich meine, die Rhetorik des römischen Tragöden, dessen stoische Philosopheme ohnediß in dem Wesen des jungen Uhland Anklang finden mußten, noch in den spätesten Stücken, wie im Herzog Ernst, da und dort nachtönen zu hören.

In den späteren Studienjahren war es der überwältigende Einfluß der deutschen Romantik, Tiecks und J. Kerners, der den strebenden Dichter gefangen

nahm und besonders auch die Beschäftigung mit Italiänern und Spaniern angeregt haben mochte.

Auffallend ist dabei, daß Shakspeare so wenig unmittelbaren Einfluß auf Uhlands dramatische Poesie geübt hat.

Mehr, als mit Shakspeare, scheint er sich mit Lope de Vega beschäftigt und befreundet zu haben, wovon auch seine hinterlassene Bibliothek Zeugniß gibt.

In Bezug auf die Behandlung der Texte, welche ich mitzutheilen habe, kann ich mich auf die Bemerkung beschränken, daß ich überall, wo es angienge, die älteste mir zugängliche Fassung zu grund lege, die Abweichungen aber sorgfältig verzeichne. An der Schreibweise Uhlands habe ich nichts ändern zu dürfen geglaubt, die Interpunction dagegen nach den jetzigen Grundsätzen geordnet.

---

## Die Nibelungen.<sup>1</sup>

### 1. Siegfrieds Tod.

#### Personen:

Gunther, König der Burgunden.

Brunhilde, dessen Gemahlin.

Gernot,

Giselher, seine Brüder.

Hagen von Troneß, Gunthers Blutsfreund und Lehensmann.

Ortwin von Metz, Truchseß, Hagens Schweftersohn.

Siegfried, Erbe von Niederland.

Chriemhilde, dessen Gemahlin, Gunthers Schwefter.

#### Erfter Aufzug.

Saal in der Königsburg zu Worms.

(Avent. 13. Wie fie ze der hochzit fuoren.)

Hagen hat die Botschaft gebracht, daß des Königs Gäste, Siegfried und Chriemhilde, im Anzug feyen. Gunther fordert seine Brüder, Gernot und Giselher, diesen als den Liebling Chriemhildens, auf, eilig Anstalt zu treffen, daß den Gästen festlich und mit Bu-

\*

<sup>1</sup> Am Rande: 13, 14 Nov. 1817.

hurt entgegengeritten werde. Brunhilde soll sich mit ihren Frauen zum feierlichen Empfange rüsten. Sie äußert gegen ihren Gemahl ihr Befremden, daß er seinen Dienstmann so prächtig empfangen. Enthüllung ihrer Absichten bei der Herladung Siegfrieds. Der König ab, um entgegen zu reiten.

Brunhilde forscht Hagen aus, ob Chriemhilde noch so schön wie vordem seye, ob sie mit Siegfried glücklich scheine. Hagen, mit innerer Bitterkeit, beschreibt Chriemhildens allbezaubernde Schönheit und Anmuth, die er Brunhildens stolzem Wesen gegenüberstellt. Er schildert Chriemhildens Glück, Siegfrieds Liebenswürdigkeit und Reichthum, den Eindruck seines Glanzes und seiner Freigebigkeit auf die Menge. In Siegfried ist der unendliche Nibelungenhort<sup>1</sup> ins Leben getreten. Brunhilde, gereizt, läßt sich von ihren Frauen königlich schmücken und tritt so den Gästen entgegen.

Diese kommen, von Gunther und seinen Brüdern eingeführt. Empfang, es wird geschenkt. Siegfried und Chriemhilde, liebesfroh, erinnern sich an ihr erstes Begrüßen in diesem Saal. (Avent. 5. Wie Siegfried Chriemhilt erst gesah.) Brunhilde weint. (2485 bis 88.)

## Zweiter Aufzug.

(Avent. 14. Wie die Königinen einander schulten.)

Saal.

Die Königinnen werden hergeführt, um, bevor sie zur Vesper gehn, vom Fenster aus die Ritterspiele an-

\*

<sup>1</sup> Am Rande steht: Dalmung, der kostbare Knopf und die scharfe Schneide, Siegfrieds Reichthum und Tapferkeit, womit er Alles besiegt.

zusehn. Chriemhilde freut und rühmt sich Siegfrieds. Brunhilde bedauert sie als Frau eines Dienstmanns;<sup>1</sup> wie Siegfried Gunthern das Pferd gehalten. Chriemhilde eröffnet das Geheimniß, daß Siegfried (im tiefen Helme, vgl. wie er Abent. 8 von seinen Mannen nicht erkannt wird<sup>2</sup>) die Kämpfe vollführt, wodurch Brunhilde gewonnen worden. Sie zeigt Ring und Gürtel und tritt Brunhilden zur Kirche vor. Letzteres vor allem Gefinde, das gekommen, um die Königinnen zur Kirche zu geleiten.

Brunhilde ist vernichtet, sie wirft die Krone in den Staub.<sup>3</sup> Sie heißt ihr Gefinde, dessen sie nicht mehr bedarf, weggehen. Ihre Brüder kommen. Siegfried will versöhnen, er geht ab, um Chriemhilden zur Abbitte zu bewegen.<sup>4</sup> Zorn der Dienstmannen Siegfrieds. Ortwin, Verehrer Brunhildens, der anderswo ihre großartige Schönheit und das Glück erstürmter Minne rühmt. Die Brüder wollen beschwichtigen. Siegfrieds Macht<sup>5</sup> und Unverwundbarkeit. Hagen schwört Siegfrieds Tod; schon hallt es durch Stadt

\*

<sup>1</sup> Am Rande steht: „Was wirfst du mir vor und machst mir das zum Vorwurf und zur Schande, wovon ich glaubte, daß es mir Ehre und Ruhm seyn sollte, daß Siegfried der schnelle mein Mann ist?“ Niflungasaga.

<sup>2</sup> Am Rande steht: Vgl. Nifl. Sag. S. 76. 77.

<sup>3</sup> Am Rande: In der Niflungasaga S. 149 f. will Brunhild Gunthern verlassen, wodurch dieser hauptsächlich zur Rache erregt wird.

<sup>4</sup> Am Rande: Brunhilde, von ihrem Vater zur Heldenjungfrau erzogen, damit Helden ihr entspringen, kann nur den anerkennen, durch dessen größere Kraft sie besetzt wird. Daher fühlt sie sich um all ihre Würde betrogen.

<sup>5</sup> Am Rande: „Siegfried der schnelle kam zu euch, wie ein Waller (spricht Brunhild); nun aber ist er so stolz und so mächtig, daß nicht mehr lang hingehen wird, bis ihr ihm alle dienen müßet.“ Niflungaf.

und Land, daß die burgundische Krone im Staube liege; nur Siegfrieds Tod, seys durch Gewalt oder durch List, kann das entehrte Königthum herstellen.

### Dritter Aufzug.

(Avent. 16. Wie Sivrit verraten wart.)

Erste Scene.

Chriemhildens Gemach.

Chriemhilde hat Hagen zu sich beschieden. Sie hat ängstliche Träume gehabt. (1053<sup>1</sup> f. Erwer sich an träume wendet, sprach do Hagene, der en weiz der rechten märe niht ze sagene.) Ihr Benehmen gegen Brunhilde hat sie bereut, von Siegfried dafür bestraft. Siegfried hat ihr gesagt, daß er für ihren Bruder gegen Luidger und Luidgast ziehen wolle. Sie hat Sorge um ihn, er ist all ihr blühendes Leben. Sie hat in seiner Liebe solche Seligkeit gekostet, daß ihr ohne ihn alles Leben todt wäre. Hagen, als den geprüftesten Freund ihres Hauses, der Nibelungen Trost, dem auch sie besonders vertraut und den sie mit nach Niederland nehmen wollte, fordert sie auf, Siegfrieden zu schützen, und verräth ihm deßhalb das Geheimniß seiner Verwundbarkeit. Hagen spricht kalt und zweideutig, er bestätigt, in andrem Sinne als Brunhilde, daß sein ganzer Dienst dem Königs Hause gewidmet sey. Als er das Geheimniß weiß, glüht er auf und be-theuert, daß er das Höchste für das Königsgelecht thun werde.

\*

<sup>1</sup> Nach Vachmanns Zählung Str. 1450, nach Holymanns Str. 1548.

## Zweite Scene.

Saal.

Gunther und Gernot, sorglich. Hagen erscheint, frohlockend, daß der Trug gelungen. Jetzt soll es auf die Jagd gehn. Hagen trifft Anstalt dazu. Siegfried tritt auf. Er bietet mit dringender Bereitwilligkeit<sup>1</sup> dem König seine Dienste gegen die Sachsen an. Der König soll sich zu Hause freuen; er, Siegfried, will alles durchkämpfen und so die Beleidigung gut machen. Gunther in Verlegenheit. Hagen berichtet, halb spöttisch, daß die Fehde wieder abgesagt sey. Er scherzt in zweideutiger Rede über die Luftgebildeten, wie Luft zerstoßenen Feinde. Dann geht er vom Kriege auf die Jagd über (statt der Feinde das Wild), die er jetzt veranstaltet hat. Schon ertönen die Hörner im Hofe.<sup>2</sup> Man bringt Bogen und Jagdgewand. Chriemhildens ahnungsvoller Abschied von dem harmlosen, vertrauensvollen Siegfried.

## Vierter Aufzug.

(Abent. 16. Wie Sivrit erlagen wart.)

Wald.

Hagen allein. Die Jäger haben sich zerstreut, auf die Wette, wer das beste erjage. Auch er steht auf

\*

<sup>1</sup> Am Rande: „Es war seine Lust, seinen Freunden Hüffe und Bestand zu leisten, oder sich selber auf irgend eine Weise in Heldenthaten zu versuchen und seinen Feinden Kostbarkeiten abzugewinnen und sie seinen Freunden zu geben“. *Wilkina Saga* 2, 70.

<sup>2</sup> Am Rande: Giselher kommt gelaufen und bittet seine Brüder, ihn auf die Jagd mitzunehmen. Hagen will Giselhern nicht an der Jagd Theil

der Lauer. Der Wald ist voll geängstigter oder sterbender Thiere. Überall blutige Fährten. Das harmlose Wild wird am Quell erlegt.

Ortwin, der Truchseß, erscheint. Unterredung wegen des absichtlich fehlgeschickten Getränks. Der Tag ist „unerquicklich.“

Gunther tritt auf. Siegfried hat ihn von dem anlaufenden Eber errettet. Gunther, dadurch gerührt, bittet Hagen, Siegfrieden zu schonen. Hagen findet darin nur einen dringenderen Beweggrund, seinen Entschluß auszuführen. Jetzt ist nichts mehr, was der König Siegfrieden nicht verdankte, die Wahrung seines Reichs vor den Sachsen, sein Weib, sein Leben. Gunther ist Siegfrieden eigen, seine Krone liegt im Staub. Durch seinen Ruhm, seine Milde, seinen Reichthum zieht Siegfried alles an sich, wie das Pantherfell<sup>1</sup> durch seinen süßen Geruch die Thiere des Waldes. Auch heute jagt nicht der König, sondern Siegfried; um ihn drängt sich alles Jagdgesolge. Weiter zeigt Hagen, was er von Kindheit an, da er als Geißel zu den Hunnen gegeben worden (woher seine Verschlossenheit), für das burgundische Königshaus gethan. Siegfrieden ist er seit dessen erstem Auftreten gehaß, da er mit Gunthern um sein Reich streiten wollte. Der Streit ist jetzt doch, nur auf andere

\*

nehmen lassen, damit auf ihn kein Theil der Schuld falle. Sein neu Festgewand soll nicht mit Blut besetzt werden. Zu gewaltig ist die Jagd, wo Siegfried jagt.

<sup>1</sup> Am Rande: Dieses lodende Fell hat Siegfried um den Röcher, worin die verderblichen Pfeile stecken.

Weise, vollbracht und Gunther hat verloren. Hagen ist der getreueste und der ungetreueste<sup>1</sup> Mann, getreu gegen seine Könige, ungetreu gegen ihre Feinde. Siegfried darf nicht nach Worms zurück.

Lärm hinter der Scene. Siegfried tritt auf, voll Jagdlust und Waldesfrische.<sup>2</sup> Er erzählt sein lustiges Abenteuer mit dem Bären. Der König erkennt ihm den Preis zu. Hagen erkennt es nicht an. Siegfried beschwert sich halb scherzhaft über den fehlenden Wein. Hagen schlägt ironisch den kühlen Brunnen vor und den Wettlauf dahin, welchen Siegfried anfänglich ablehnt, weil dem König auch ohne Wettlauf der erste Trunk gebühre. Hagen und Siegfried rennen hin. Der König bleibt, beängstigt. Hagen kommt zurückgeflohen, das blutige Schwerdt Balmung in der Hand. Es ist seine erste Flucht. Der todeswunde Siegfried ihm nach. Er sinkt erschöpft nieder. Seine rührenden Vorwürfe. Er stirbt. Hagen rühmt sich, daß er des Jagens Preis gewonnen.<sup>3</sup>

Blos die Troneder sind zugegen, was in dem Gespräch mit Ortwin vorbereitet werden kann. Gegen die übrigen soll die Art, wie Siegfried ums Leben gekommen, geheim gehalten werden. Siegfrieds reicher Jagdschmuck begünstigt das Vorgeben, daß er von Räubern erschlagen worden.

\*

<sup>1</sup> Am Rande: Hagen findet in der Unverwundbarkeit Siegfrieds eine Entschuldigung seiner Hinterlist, die ihm Gunther vorhält. Siegfried, als unverwundbar, hat sich dem offenen Kampfe, Mann gegen Mann, entzogen.

<sup>2</sup> Am Rande: Die Birken des Odenwalds.

<sup>3</sup> Am Rande: Ist der Könige Haus jetzt nicht mehr gastlich einladend, so ist es doch fürchtbar und gefichert.

## Fünfter Aufzug.

(Abent. 17. Wie Sivrit bechlaget und begraben wart.)

Saal. Nacht.

Siegfrieds Leichnam wird von Hagen und den Tronedern hergebracht und auf der Stelle niedergesetzt, wo die Krone im Staube lag. Chriemhilde erscheint, um zur Messe zu gehen. Der Kämmerer, der ihr vorleuchtet, schritt vor der Leiche zurück. Chriemhildens Wehklage. Sie weiß, daß es Siegfried ist, noch ehe sie ihn näher betrachtet. Siegfrieds Mannen treten auf, gewaffnet, Rache heischend. Die Brüder und Hagen erscheinen, Bahrrecht. Chriemhilde heißt den Todten hineinragen. Die Niederländer wollen Chriemhilde mit sich nehmen, sie soll keinen Augenblick länger unter den Mördern wohnen. Chriemhilde will sich nicht von dem Todten trennen.<sup>1</sup> Einer ist hier, der am Mord gewiß unschuldig ist, der Knabe Giselher. In dessen, des schwächsten, aber unschuldigen, Schutz begibt sie sich. Drei Tage und drei Nächte lang will sie sich mit dem Todten verschließen. All ihr blühendes Lebensglück ist abgestreift, es bleibt ihr nichts, als der bleiche Leichnam, und auch diesen fordert

\*

<sup>1</sup> Am Rande: Brunhilde ist nicht befriedigt, sie muß Chriemhilden noch um ihren Todten beneiden. Hagen:

Ist jetzt, o Königin, dein Leid gebüßt?

Brunhilde:

Um ihren Todten neid' ich dieses Weib.

Späterer Beisatz:

Um ihren Todten noch beneid' ich sie.

schon die Gruft. An seinem Anblick will sie noch sich weiden, ob ihr die Kraft daraus erwächst, zu rächen seinen Tod.

## 2. Chriemhildens Rache.

### Personen:

Gunther, König der Burgunden.

Gernot,

Giselher, dessen Brüder.

Hagen von Tronec,

Dankwart, dessen Bruder, Marschall,

Rumolt, Küchenmeister,

Volker von Alzei, der Spielmann, Gunther<sup>1</sup> Lehnsmannen.

Chriemhilde; Gunthers Schwester, früher mit Siegfried von  
Niederland, jetzt mit dem Hunnenkönig Etzel vermählt.

Ortlieb, Etzels und Chriemhildens Kind.

Blödel, Etzels Bruder.

Rüdiger, Etzels Markgraf zu Pechlarn in Oesterreich.

Gotelinde, Rüdigers Gemahlin.

Dietlinde, dessen Tochter.

Dietrich von Bern, vertriebener König der Amelungen, eines  
ostgothischen Stammes.

Gilbebrand, Dietrichs alter Waffenmeister.

Wolfgang, Gilbebrands Neffe.

Wärbel,

Swemmel, hunnische Spielleute.

(In diesem Theil wird auch Chriemhilde von der Untreue ergriffen.)

<sup>1</sup> ? Gunthers.

## Erster Aufzug.

(Avent. 24. Wie Wärbel und Swemmel die' botschaft wurden.)

## Erste Scene.

Saal in der Königsburg zu Worms.

Wärbel und Swemmel rühren das Saitenspiel vor des Königs Thür. Gunther mit seinen Brüdern und Dienstmannen tritt heraus. Die Spielleute bringen ihre Einladung zum Feste vor und verbinden damit die Schilderung von Chriemhildens Macht und Herrlichkeit. Nachdem die Hunnen abgetreten, berathen sich die Burgunden. Hagen<sup>2</sup> und Rumolt widerrathen die Fahrt. Ersterer entwickelt zugleich die Geschichte vom versenkten Nibelungenhort. Durch Gernot oder Giselher gereizt, stimmt Hagen bei. Nur will er, daß Giselher nicht mitziehe; dieser, sein Liebling, in den er die Hoffnung künftigen Glanzes der Burgunden setzt, soll geborgen<sup>3</sup> seyn. Volker und Dankwart geschildert. Die Fahrt wird beschlossen und Rumolt zum Landpfleger bestimmt.

Hagen muß in dieser ersten Scene als Hauptperson herausgehoben und das Ganze für sich, ohne den ersten Theil, verständlich werden. Ist im ersten Acte die Aufmerksamkeit auf der Nibelungen, besonders Hagens, Schicksal gespannt, so schreiten sie in den

\*  
<sup>1</sup> lies die.

<sup>2</sup> Am Rande: Der schuldlose Giselher im Gegensatz des schuldbehafteten Hagen.

<sup>3</sup> Am Rande: Hagen zu Giselher:

Du hast noch keinen Feind.

folgenden demselben stufenweise näher. Die Reiseszenen müssen so verbunden werden, daß immer der schon Bekannte sie dem noch Unbekannten zuführt.

### Zweite Scene.

Giselher mit den Boten an Siegfrieds Grab. Chriemhilde läßt Giselhern von Dietlinden melden.

### Zweiter Aufzug.

#### Erste Scene.

(Abent. 25. Wie die herren alle zen Hiunen fuhren.)

Jenseitiges Ufer der Donau. Die Burgunden sind aus dem Schiff gestiegen, Hagen zerschlägt es. Er erzählt die Weissagung der Meerweiber und wie sich ihm solche bewährt. Hagen von da an todestrunken. Rüdiger tritt auf, begrüßt die Fremden, und lädt sie in sein Haus.

#### Zweite Scene.

(Abent. 27. Wie der marchgrave die chunige mit ir rechen in sin hus enpfie und wie er ir sit pflach.)

#### Gotelindens Gemach.

Gotelinde spricht mit ihrer Tochter von den Gästen, die ihnen gekommen und jetzt schon wieder abreisen wollen. Dietlinde, schmerzlich bewegt, eröffnet ihre Neigung zu Giselhern und wie er ihr die seinige zu erkennen gegeben.

## Dritte Scene.

(Avent. 27.)

Saal.

Die Burgunden nehmen Abschied. Rüdiger und seine Frau vertheilen ihre Gaben. Giselher erhält Dietkinder.<sup>1</sup> Hagens bittere Freude darüber. Sie ziehen ab.

## Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Avent. 28. Wie die Nibelunge zu Egelburge kommen und wie sie da empfangen wurden.)

Vor Egelburg.

Die Burgunden sind abgestiegen, um sich zum Einzuge zu rüsten. Rüdiger zeigt ihnen die Burg und erzählt von Egels Hofhaltung. Sie sehen Dietrich von Bern mit seinen Mannen absteigen. Giselhers kindliche Freude über die Reise, die ihm erst die schöne Jungfrau und jetzt die berühmten Helden zuführt. Dietrich kömmt als Deutscher den Deutschen zuerst entgegen.<sup>2</sup> Er warnt die Burgunden. Sein Schicksal.

Zweite Scene.

(Ab. 28.)

Saal.

Chriemhilde, von der Ankunft der Gäste benachrichtigt, tritt ans Fenster. Sie sieht ihre Brüder, sie

\*

<sup>1</sup> Am Rande: Giselhern, als dem Reinen, ist es beschieden, mit dem tugendhaften Rüdiger und den Seinigen, mit dieser Treue und Wilde, in Verbindung zu treten.

<sup>2</sup> Am Rande: Egel ist auf einem Heerzug abwesend, hat aber zum

sieht Hagen. Alle ihre Lust, all ihr Leiden tritt ihr vor die Seele. Mehr noch das unbestimmte Bedürfnis, diese Lust und dieses Leiden in nächster Gegenwart zu haben, hat sie zu der Einladung betwogen. Jetzt bei Hagens Anblick tritt die Rache bestimmter hervor. Siegfrieds Wunden brechen nochmals auf. Warum anders, wenn nicht mehr zur Liebe, hat sie in blühender Kraft fortgelebt, als zur Rache?

Empfang der Gäste. Chriemhildens Benehmen gegen Giselher und Hagen. Dietrich führt Hagen, was Chriemhilde übel aufnimmt.

### Dritte Scene.

(Avent. 29. Wie Hagene und Volker vor Chriemhilden sal hazen.  
Ab. 30. Wie die Hunige mit ir rechen slaven giengen und wie  
in do geschach.)

#### Burghof. Mondschein.

Hagen und Volker halten Wache vor dem Saal, wo die Burgunden schlafen. Volker hat sie durch sein Saitenspiel<sup>1</sup> eingewiegt. Chriemhilde geht zum nächtlichen Gottesdienst. (Dies kann in Dietrichs Warnungsrede vorbereitet werden.) Hagen will ihr nicht aufstehen. Sie erkennt das Schwerdt Balmung, das Hagen über seine Kniee gelegt hat. Wortwechsel. Hagen erklärt sich im Angesicht der Gestirne, bei denen man sonst seine Unschuld beschwört, für Siegfrieds Mörder. Chriemhilde fordert ihr Gefolge gegen ihn auf. Die

\*

Empfang der Gäste seinen Bruder und Dietrichen zurückgelassen. Hildebrand und Wolhart machen sich schon hier bemerklich.

<sup>1</sup> Am Rande: Die hunnischen Spielleute über Volkfers Spiel.

Sonnen, die von früherer Zeit her von ihm wissen, wagen sich nicht an ihn. Sie muß abziehen. Im Saal ist es unruhig geworden. Volker bringt die Helden durch sein Saitenspiel unter ahnungsvollen Worten wieder in Schlaf. Verhallen.

### Vierter Aufzug.

#### Erste Scene.

(Abent 31. Wie die herren ze Kirchen giengen; von B. 7645 an.)

#### Chriemhildens Gemach.

Chriemhilde fordert den Dietrich von Bern auf, sie zu rächen.<sup>1</sup> Er verweigert es und zeigt Chriemhildens Entwürdigung durch den Rachedurst. Er bemitleidet sie, wie das einst so herrliche Weib gesunken. Sie wendet sich an Blödel und gewinnt ihn durch Verheißungen. Das deutsche Wehrgeld. Blödel getraut sich nicht, wegen Dietrichs, beim Königsmahle Streit zu beginnen, gedenkt aber, die Knechte in der Herberge zu überfallen. Er verspricht Chriemhilden, ihren Willen auszuführen, ohne jedoch ihr seinen Plan zu entdecken. Chriemhilde geht zum Gastmahl.

#### Zweite Scene.

(Abent. 33. Wie Dankwart sin mâr ze hove sinen herren bracht.)

#### Saal. Gastmahl.

Die Burgunden erscheinen gewaffnet. Dann Chriemhilde. Ortlieb wird vorgetragen.<sup>2</sup> Dankwart erscheint,

<sup>1</sup> Am Rande: Sie verspricht ihm Hülfe zur Wiedererlangung seines Königreichs.

<sup>2</sup> Am Rande: Chriemhilde spricht mit bitterer Ironie davon, wie sie

bleich und blutig, und erzählt seine Hofmähre. Hagens Grimm über den Verrath und den verwundeten Bruder. Er erschlägt Ortlieben. Allgemeiner Aufruhr. Kampf. Der wilde Spielmann Volker. Dietrich rettet Chriemhilden.

### Dritte Scene.

(Avent. 36. Wie di drie Hunige mit Egele<sup>1</sup> und mit ir swester umbe diu<sup>2</sup> juone reiten. Avent. 37. Wie Kudeger erlagen wart.<sup>3</sup>)

#### Burghof.

Chriemhilde, außer sich, feuert die Hunnen an, den Saal zu stürmen, aus dem sie geworfen worden. Die Burgunden erscheinen auf den Stufen des Saals und wollen unterhandeln. Chriemhilde verlangt Hagens Auslieferung. Die Burgunden verweigern sie. Hagen will Giselhern Frieden schaffen. Er will sich für Giselhern zum Opfer geben.<sup>4</sup> Giselher verwirft es. Chriemhilde ruft wieder die Hunnen auf. Sie heißt die Schilde mit Gold füllen, sie wirft ihren Königsschmuck<sup>5</sup> zum Preise für Hagen hin. Die Hunnen

\*

ihren Sohn, wenn er erwachsen, ihren Brüdern (den Mördern Siegfrieds) schicken werde, damit er sich der Ritterübungen und der Jagd freue, unter ihrer Führung. Schattig sind die Wälder dort und kühl die Brunnen. Giselher macht ihr Vorwürfe über diese Rede.

<sup>1</sup> ? Egele.

<sup>2</sup> lies die.

<sup>3</sup> Lachmann Str. 2018 ff.

<sup>4</sup> Am Rande: Da Chriemhilde die Sühne von sich weist, zieht Dietrich mit den Seinen ab, Wolfhart unwillig. Volker will einst als Geist durch die Lande ziehen und die Mähre von den Nibelungen singen. Jetzt muß er sechten.

<sup>5</sup> Am Rande: Er enthält das Kostbarste, was Egel aus den Kronen besiegter Könige gebrochen hat.

wollen nicht, Rüdiger soll voran. Sie fordert diesen auf. Rüdigers rührende Bitte. Chriemhilde wirft sich ihm zu Füßen, sie mahnt ihn an den Eid, den er ihr bei der Brautwerbung beschworen. Rüdigers innerer Kampf; er muß sich entschließen. Jubel der Hunnen. Chriemhilde ab. Rüdiger wird gewaffnet. Sein Gespräch mit den Burgunden. Chriemhilde erscheint wieder, eine Fackel in der Hand; ebenso ihr Gefolge. Sie treibt Rüdigern an. Ihr Hauch kann Fackeln anzünden. Rüdiger rafft sich auf und stürzt in den Streit. Die Burgunden werden zurückgedrängt. Chriemhildens Schlachtruf von Siegfried.

### Fünfter Aufzug.

#### Erste Scene.

(Avent. 38. Dietrichs rechen erlagen.)

Platz vor Dietrichs Wohnung.

Dietrichs Mannen. Sie sollen nach ihres Herrn Befehl die Waffen niederlegen und können sich nicht dazu entschließen, zumal da so eben Rüdigers Tod ruchtbar geworden. Besonders der schlachtdurstige Wolfhart zürnt, daß Dietrich im innersten Gemach seines Hauses raste, während draußen die Schlacht tobe. Der alte Hildebrand, welcher von Dietrich abgeschickt worden, um Nachricht einzuziehen, kommt zurück. Er bestätigt Rüdigers Tod und meldet, daß Hagen und Volker, die Leiche herauszugeben, spottend verweigern. Wolfhart will sich nicht mehr halten lassen, Dietrich zieht den Löwen zurück. Wolfhart

reißt sich los und stürmt ab, die Andern ihm nach. Hildebrand besinnt sich eine Welle, da überwältigt ihn, der kaum noch den Warner machte, sein alter Heldengeist. Keiner soll in den Streit ihm vorgehen; mit gezogenem Schwerte rennt er den Seinigen nach, um sich an ihre Spitze<sup>1</sup> zu stellen.

### Zweite Scene.

(Ab. 38.)

Dietrichs Gemach.

Dietrich erwartet den zögernden Hildebrand. Dieser erscheint, verwundet und niedergeschlagen. Er erzählt der Helden Fall. Nur Hagen ist noch übrig. Dietrich macht sich selbst auf.<sup>2</sup> Wehrgeld.

### Dritte Scene.

(Ab. 39. Gunther und Hagene erschlagen.)

Chriemhildens Zimmer.

Wärbel, den abgestumpften Arm im Mantel, und Swemmel.<sup>3</sup> Das innere Gemach öffnet sich, man sieht Chriemhilden bei Ortliebs Leiche knien. Sie tritt heraus, sie dürstet nach Labfal für ihren Schmerz. Sie fragt nach Kunde von der Schlacht. Dietrich bringt den gebundenen Hagen. Die Spielleute ent-

<sup>1</sup> Am Rande: An ihrer Spitze muß ich seyn.

<sup>2</sup> Am Rande: Die Kraft, wodurch Dietrich sein Reich wiedererobern sollte, hat sich in diesem Kampfe verzehrt.

<sup>3</sup> Am Rande: Ober Swemmel allein, der das Unglück seines Genossen erzählt.

fliehen. Dietrich überreicht Chriemhilden Hagens Schwerdt Balmung und verlangt für ihn Begnadigung. Hagen spottet Chriemhildens. Sie ersticht ihn mit dem Schwerdt. Er eröffnet ihr, daß er ihr Bruder sey. Er triumphiert, daß er, der letzte der Brüder, durch Niemand anders untergehe, als durch eine des Geschlechts, dem sein Leben geweiht war. Er bittet Dietrichen, ihn wegzuführen, damit er bei den Helden sterbe. Es geschieht. Chriemhilde eilt zu der Leiche ihres Sohns. Der alte Hildebrand bleibt allein im Vorgrund. Er hat Heldengeschlechter auf dem Schooße gewiegt, in den Waffen unterrichtet; er kann nicht ertragen, daß so viel Ehre einem Weib erliege. Er faßt den Entschluß, Chriemhilden zu tödten, und geht mit gezücktem Schwerdt nach dem Hintergrund. Untreue (das Schwerdt Balmung, womit schon Siegfried die Nibelungen erschlagen) schlägt ihren Herrn.

Wie Chriemhilde durch ihre Schönheit rächt, wie sich um der Rache willen der Schauplatz stets erweitert.

Die<sup>1</sup> Gäste kommen. Durch die ganze Burg  
 Will ich der frohen Kunde Herold seyn.  
 Auf, König Gunther! Auf, Gernot! ihr Brüder!  
 Auf, Königin Brunhilde! Macht euch auf!  
 Die Schwester kömmt, der tapfre Siegfried kömmt!

Was lärmst du, Knabe?

Gifelher! was soll's?

Welch heller Jubel durch den Saal?

Hört ihr's?

Sie kommen. Siegfried kömmt, Chriemhilde kömmt.

Wer sagt es dir?

Der Ritter Hagen ist

In's Thor gesprengt. Hört ihr? Die Sporen klingen. Hört!  
 Da ist der Bote.

Hat mein junger Herr

Das Botenbrot mir abgelaufen?

\*  
<sup>1</sup> Dieser Entwurf ist schwer leserlich, zum Theil in Abkürzungen und mit vielen Correcturen geschrieben.

Wir wissen's. Die Gäste kommen.

Ja.

Wo habt ihr sie verlassen?

Auf der Mark  
Begrüßt' ich sie, wie ich geheßen war,  
Mit Ortwin und dem übrigen Gefolg.  
Und sachten Rittes, wie's mit Frauen ziemt,  
Geleiteten wir sie. Am Saum des Walds  
Entließ mich Siegfried, daß ich seinen Gruß  
Zurück euch brächte.

Und ich?  
Auch du sollst mit uns reiten. Immer warst  
Du ja Chriemhildens Diebling.

wider abgedruckt in den Schriften zur Geschichte der  
Dichtung und Sage 3, 89 ff.

352, 12 ? Hugo.

357, 14 lies „Abalberts“.

## 21. Die Weiber von Weinsberg.

359, 4 lies „Balladen“!

## 22. Die Nibelungen.

384, 4 im tiefen Helme] Man meinte früher, die  
Larnkappe des Nibelungenliedes sei nur eine Kopf-  
bedeckung. Daher vielleicht auch die „Helme, die un-  
sichtbar machen“ im Eginhard S. 155, 18.

## 24. Welf.

405, 17 Vgl. Herzog Ernst 4, 1. Z. 1386:  
„Und nur die Schlust, die auch das Raubthier birgt,  
War uns Herberge.“